



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

579 (12.12.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150163)

General-Anzeiger



Wochenblatt

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Mannheimer-Druckerei) 841

Redaktion 817

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 579

Dienstag, 12. Dezember 1911.

(Abendblatt.)

Zum Kapitel „Staatssekretär des Kolonialamts.“

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 11. Dez.

Kann es bald anderthalb Monate, seit Herr v. Vindequists Rücktritt. Von den Verfehlungen, denen der Herr Reichsminister auf die Spur gekommen sein wollte, ist es still geworden, aber auch von einer definitiven Neubesetzung des Amtes hört man noch nichts. Es sind allerlei Kandidaten da. Aber es sieht fast so aus, als ob es haben und bleiben an der rechten Entscheidungsmöglichkeit fehle; mit anderen Worten: daß die Regierung inmitten der Qualen der Wahl zaudere und daß auch die Männer, denen sie die Ehreung zugebracht hat, nicht gerade mit beiden Armen danach hochstehen. Das wäre im übrigen nicht einmal schwer zu begreifen: in Deutschland an der Spitze der Kolonialverwaltung stehen, heißt nun einmal ein Martyrium durchleben. Wer von den Männern, die im Laufe der Jahre die Bürde getragen haben, ist denn nicht schon vor der Zeit müde geworden? Da war zunächst Herr Dr. Kayser. Zwar als spät Getaufener ein homo novus in der preussischen deutschen Bureaucratie und so gar nicht „von Familie“, aber ein Mann von nicht alltäglicher Begabung und einer zähen Arbeitsenergie in einem zarten, gebrechlichen Körper. Selbst seine Feinde (und er hatte ihrer in Preußen und Parlament nur zu viele) haben die Präzision seiner Verwaltung nie zu bemängeln gewagt; trotzdem wollte es nicht recht vorwärts gehen, und er schied — in des Wortes ernstester Bedeutung — als ein gebrochener Mann aus dem Amte. Man hatte an Herrn Dr. Kayser bemängelt, daß er die Kolonie nicht aus eigenem Augenschein kenne, und seine Reider pflegten höhnisch zu berichten, wie er nur einmal flüchtig auf der Hochseereise der Rüste von Ostafrika genast sei. Aber um den Herrn, den man nach ihm mit der Leitung der Kolonialverwaltung betraute, stand es in diesen Ständen kaum viel besser. Das war Herr Dr. von Buchla, seines Reichens damals Rat am Rostocker Landgericht und Experte der konservativen Reichstagsfraktion in juristischen Angelegenheiten. Die Blätter, die für jeden kommenden Mann Vorschlagsforscher in Bereitschaft halten, besetzten sich zwar zu versichern: Herr Dr. Buchla eigne sich vortrefflich für das Amt; denn er sei Antwohner der See und hätte bei Rostock die Schiffe kommen und gehen sehen. Und selbst andere Leute, die nicht so naiv waren, hofften von Dr. v. Buchla, daß er mit der natürlichen Sicherheit des Mannes „von Stand“ die Notizen niederzulegen würde, denen energisch und rücksichtslos entgegenzutreten der arme Dr. Kayser nie den Mut gefunden hatte. Aber bald zeigte sich, daß man sich darin verrechnet hatte. Die Intriguen rissen auch jetzt nicht ab und es wahrte nicht lange, da war Herr Dr. von Buchla genau so unbeliebt wie sein Vorgänger. So unbeliebt und so nervös: Selbst die Herren dieses gesunden mecklenburgischen Junkers hatten also den Pfeilen nicht standhalten vermocht, mit denen man im lieben Vaterlande hergebrachtetmaßen die Leiter der Kolonialverwaltung trafte. Damals schien es dann, als ob man etwas wie einen Systemwechsel plane, wenigstens las man in den Blättern mit den Vorschlagsforscher, nun eine neue Variante. An die Spitze des Kolonialamtes — so wurde versichert — gehöre ein „Ueberseher“.

ein Mann, der in fernen Nächten zum Kreuz des Südens emporthrabe und also ward aus Alexandrien Freiherr von Nischhofen herbeigeht. Herr von Nischhofens kurzes Regiment ist in gewissem Sinne noch die glücklichste Epoche in der Geschichte unserer Kolonialverwaltung gewesen: Jedenfalls war es die einzige, die durch die Beförderung des Kolonialdirektors in ein Amt von höherem Rang und höherem Gehalt sozusagen ein natürliches Ende fand. Seither hat sich das nie wieder begeben. Zunächst mußte Herr Dr. Stübel den ganzen Reich der Götter — der unsterblichen und der manchmal noch viel unbequemerer sterblichen — erfahren. Die Fraktionen mit der übergeordneten Stelle, die Verdränglichkeiten mit den lokalen Funktionären in den Kolonien rissen überhaupt nicht ab und um das Ungemach zum Uebermaß zu steigern, kamen dann schließlich noch die ungeliebten Aufstände dazu. Herr Stübel ward vom Erbprinzen Hohenzollern abgelöst, der nach kurzer Leutnantszeit unter Herrn Henning's Assistenz, die trotz aller Sozialdemokratie sehr dynamischer Robur und Gothaer nicht ohne Glück regiert hatte. Aber auch dieser gewis sympathische Hohenzollern erwies sich nicht als der Märchenprinz, der unser Nordafrika — der Ton liegt dabei ganz und gar auf der ersten Silbe — Kolonialverwaltung wachzulaufen vermochte. Er hatte, da dem medienförmigen Reichsfürsten die Stellung eines einfachen Ministerialdirektors doch nicht ganz ebenbürtig erschien, immer nur als stellvertreter Kolonialdirektor fungiert; diesen Charakter trug auch seine ganze Amtsführung; über das Provisorium gedieh sie nicht hinaus. Und dann kam der Spätsommer 1906 und die Bestellung des Vandalenführers Bernhard Dernburg. Der wurde, nachdem ihm anfänglich die Blätter von rechts bis links mit kühlender Reserve begegnet waren, in den Dezembertagen, die zur Auflösung des Reichstages führten, zur populärsten Persönlichkeit innerhalb der Regierung. Etwas von diesem in Reichthum gewachsenen Ruhm hielt auch Müller noch an, als der Kaiser der Wahlen längst voraussetzt war und ein grämlicher Ernst allwieder die deutsche Stunde regierte. Herrn Dernburgs Verwaltung mag mancherlei Fehler gehabt haben, eines brachte er doch zustande: er verstand das Interesse, das fast erlöblich, für unsere Kolonien wieder in der Nation zu wecken; lehrte sie von neuem an unsere koloniale Befähigung und deren Wirtschaftlichkeit glauben. Das war früher noch nie gewesen; unter keinem einzigen seiner Vorgänger. Dennoch ist Herrn Dernburg keines der Verräthe erspart geblieben, unter denen jene gesittet hatten. Er hat die Mühsamkeit und die kläglichste Gehässigkeit der Ueberseher, den Reich und die Zerwürfnisse innerhalb der Beamtenchaft und die Feindseligkeit von Parlament und Parteien genau so erfahren wie sie, und wenn er nicht in stolzem Selbstbewußtsein die Scheidestunde sich selbst bestimmt hätte, wäre sie unweigerlich eines schönen Tages ihm bestimmt worden. So sind — Herrn von Vindequists betrübliche Abenteuer leben noch in aller Gedächtnis — die Schicksale der bisherigen Leiter der Kolonialverwaltung gewesen und sie machen es nur zu verständlich, warum das Amt einen so geringen Ansehens genießt. Es ist ein Dornenweg, an dessen Ende der Abstieg wartet. Wir Deutsche, die wir unseren kolonialpolitischen Beruf in einer rund tausendjährigen Geschichte viel hundertfältig erwiesen haben, leuchten es noch immer nicht von Staatswegen zu kolonisieren. Wir vergessen immer von neuem, daß Kolonialpolitik in erster Reihe ein Geschäft ist und daß sie ohne Verdrängung geschäft-

licher Gesichtspunkte einfach nicht zu betreiben ist. Wir rufen, wenn wir unter einem Bureaukraten setzen uns nach einem Kaufmann heiser, haben wir aber einen Kaufmann, so sterben wir vor Sehnsucht nach der kühlen Korrektheit des Bureaukraten und sind nicht eher zufrieden, als bis wir ihn glücklich herausgehissen haben. Der Mann, der an der Spitze der Kolonialverwaltung steht, ist für uns etwa, was für die Wiener der Direktor des Burgtheaters ist. Aus diesem Circulus vitiosus werden wir schwerlich herauskommen. Ob nun der neue Mann, der uns spätestens nach den Neuwahlen werden muß, Solf oder Rechenberg, Seig oder Helfferich heißen mag.

Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Der Nationalliberale Verein in Kiel beschloß, einen Wahlaufsatz zugunsten des Reichstagskandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreis Kiel-Neumünster-Redesburg, Prof. Titus-Göttingen, zu erlassen. Der Vorsitzende, Justizrat Döring, betonte unter der Zustimmung der Versammlung, daß der Kampf sich hier gegen die Sozialdemokratie richte und die Aufstellung eines bürgerlichen Kandidaten das allein wirksame Mittel sei. Die Konservativen und der Bund der Landwirte haben diesmal, ebenso wie das Zentrum, einen Sonderkandidaten aufgestellt, so daß dem Sozialdemokraten drei Bürgerliche gegenüberstehen werden.

An die nationalliberalen Frauen Deutschlands wendet sich ein Aufruf, der vor allem beiseit, daß für die herben Kämpfe der bevorstehenden Reichstagswahlen sich tausende von organisierten Frauen in den Reihen der nationalliberalen Partei finden müßten.

Ueber das Verhältnis der nationalliberalen Partei zur Frauenfrage erklärt der Aufruf:

Gemeinsames Arbeiten wird die männlichen Parteimitglieder vom Werte der Frauensforderungen überzeugen. Sie werden einsehen lernen, in wievielen Fällen tief einschneidende Interessen, Lebensfragen der Frauen, von den Gesetzgebern im Parlament und von der Partei achtlos beiseite geschoben wurden. Und sie werden weiter einsehen, daß die Frauen, auch ohne stimmberedigt zu sein, mächtige Bahnhilfe leisten können. Die Frauen können in weiten Kreisen zur Verbreitung politischen Verständnisses beitragen, niemand kann besser als sie faumfellige Wähler im eigenen Hause zu ihrer Pflicht befehlen und niemand kann besser als sie die heranwachsende Jugend im nationalliberalen Geiste erziehen und kräftigen!

Büger und tatenlos stehen die nationalliberalen Frauen heute noch vielfach beiseite. Sie sollten bedenken, daß sie durch kräftiges Eingreifen in die Politik nicht nur ihre Partei, sondern auch die Sache der Frauen unterstützen und fördern. Welches — die Arbeit der Frau für die Partei wie die Arbeit der Partei für die Frau — sei und gleich wichtig. Die Entwicklung der geistigen und kulturellen Kräfte, jeder soziale und wirtschaftliche Fortschritt, die Bekämpfung einseitiger Klassenpolitik und religiöser Un-

Genilleton.

Ueber die psychologischen Faktoren der Volkstimmung in der Marokkokrise.

Von Dr. W. Friedmann-Mannheim.

(Schluß.)

Wir wissen nun, wie übermächtige Aktionsimpulse solcher Art sich in der jüngsten Vergangenheit geltend gemacht haben: ein großer Teil des deutschen Volkes verlangte seit dem Unternehmen von Agadir heftig die Festsetzung in Eldmarokko. Umgekehrt wurde bei unserem englischen Nachbar ein noch stärkerer Verdrängungsimpuls gegen uns erregt, der sich bis zur akuten Kriegsgefahr verdichtete, und dies nur aus dem Gedanken heraus, daß Deutschland seine Machtphäre nicht vergrößern dürfe.

Es wäre indessen irrtümlich, zu glauben, daß bei diesen mächtigen und gefährlichen Aktionsimpulsen lediglich die bis jetzt berührten psychischen Faktoren wirksam gewesen sind. Hier kommt noch ein neues wichtiges Moment hinzu. Wir sprachen bisher nur von dem Streitsubjekt im Allgemeinen und von den Gefühlsmomenten, welche es gewann infolge der stark erregten und nervösen Volkstimmungen. Nun liegt aber in der ganzen Situation noch das besondere Moment eingeschlossen, daß sich daraus mit der Zeit ein Konkurrenzkampf entwickelt hatte. Das war ursprünglich gewiß nicht der Fall gewesen, wie der Kanzler mit Recht in seiner ersten großen Reichstagsrede angeführt hatte. Zunächst war und bei Alcociras hatte sich die deutsche Politik nur gegen die Absicht Delcassés gewandt, was als unantastbar neugierig zu behandeln und ganz ohne uns über die Zukunft Marokkos zu entscheiden; außerdem galt es zweitens, unsere erhabenen merkantilen Interessen zu schützen. Im Laufe

dieser großen weltgeschichtlichen Fehde aber wuchs wie von selbst, wenigstens bei den beteiligten Nationen das Streitsubjekt, ein allgemeiner Antagonismus zwischen Frankreich und Deutschland bildete sich vor allem in den Pressekämpfen heraus und ein Weltstreit, eine Konkurrenz um den Einfluß und die Geltung beider Staaten bei der islamitischen Welt, natürlich in erster Linie in Nordafrika selbst.

Frägt man nun aber, ob und wie weit speziell in dieser Situation eigenartige psychische Wirkungen sich ergeben, so wird man im allgemeinen sich klar machen müssen, welche seelischen Einflüsse der Konkurrenzkampf als solcher im Gefolge haben muß. Ich selbst habe mich nun neuerdings¹⁾ damit etwas näher beschäftigt und glaube dabei zwei erlei Gattungen von Konkurrenzgefühlen unterscheiden zu müssen; zunächst kommt natürlich in Betracht, daß der Konkurrenz unser Interesse und unseren Selbsterhaltungstrieb bedroht, vielfach wird er auch unsere Eigentümlichkeiten verletzen. Jeder kaufmännische Konkurrent schädigt so den Umfang des Geschäfts der anderen, ein Amtskollege kann, dadurch, daß er denotragt wird, unser eigenes Vorwärtskommen hemmen. Dadurch wird naturgemäß das Gefühl erregt und je nachdem wird sich Sorge, Ärger oder auch Reiz geltend machen. Wir werden uns auch gegen den Konkurrenten wehren, indessen diese Art des Konkurrenzkampfes geschieht lediglich auf Grund der Reflexion, daß wir unser Interesse schätzen wollen, es wird sich darin im allgemeinen keine starke Leidenschaft kundgeben.

Daneben aber entsteht noch eine zweite Art von Konkurrenzgefühlen, und diese ist von vornherein eine impulsiv, in ihr entscheidet sich leicht die Leidenschaft. Wir nennen diese Gefühle meist eifersüchtig und haben uns ihr Zustandekommen folgendermaßen zu denken: ein Berufscollega habe wirklich seinen nächsten Nachbar überholt und dieser sieht nun den Emporkommenden neben sich in gehobener

Stellung Tag für Tag arbeiten. Oder ein Bühnenkünstler möge, selbst in einer Nebenrolle beschäftigt, Zeuge sein, wie sein Fachkollege unter lautem Beifall eine ihm begehrenswürdige große Rolle darstellt. Was wird dann vor sich gehen? Beide Zuschauer mögen dabei Kränkung und Reiz empfinden, vielleicht aber auch nicht; außerdem aber wird mit leidenschaftlichem Interesse ihr Blick fest gebannt werden durch die Veräglichkeit des Konkurrenten, an der sie selbst mit Leib und Seele hängen. Sie müssen sich selbst dabei als Akteur fühlen und denken, sie wissen genau, wie sie die Funktionen des anderen durchzuführen würden. Und wenn sich solche Situationen immerfort, vielleicht Tag um Tag wiederholen, dann werden nicht nur immer stärkere Wünsche, sondern auch immer lebhaftere Spiele ihrer Einbildungskraft in ihnen wach werden. So entstehen mächtige Strebungsimpulse, selbst an Stelle des glücklicheren Konkurrenten zu treten und damit also diesen zu verdrängen, und eben diese Impulse sind nicht mehr bloß theoretischer Art, sie entspringen nicht nur der Reflexion, sondern sie machen sich unmittelbar geltend unter dem Anblicke der Betätigung des Wettbewerbers. Der Grund für diese impulsiven Eifersüchtigkeit aber ist der, daß gleichzeitig das intensive eigene Interesse und die eigene starke Bereitschaft für die fröhliche Betätigung in dem ausgeschalteten Zuschauer vorliegen. Es sind die eigenen mißschwingenden Gefühle, eigene unmittelbare Aktionsimpulse, welche der Anblick des tätigen Konkurrenten ganz von selbst und automatisch in dem interessierten Zuschauer auslöst, und dadurch eben erregt sich die fortwährende Gewalt dieser Art von Konkurrenzgefühlen. Die Eifersüchtigkeit hat in sich dabei etwas Anruhiges, Treibendes, und sie wirkt zugleich noch dadurch aufreißend, daß die entstandenen Strebungsimpulse von vornherein gehen mit werden und darum nach Entladung drängen. Es ist so, wie wenn der Durstige gehindert wird, das vor ihm stehende Wasser zu ergreifen, denn der Konkurrent ist und bleibt so tatsächlich im Behälter der erlöschenden Funktionen.

Im übrigen richtet sich dieses Konkurrenzgefühl stets auf eine Betätigung, wie man erkennt, nicht auf den Besitz als

¹⁾ W. Friedmann: Ueber die Psychologie der Eifersüchtigkeit (Grenzfragen des Nerven- und Seelenlebens Heft 82), Wiesbaden (Verlagmann) 1911.

und die Freiheit liegt in der Hand des liberalen Bürgertums, das ihre beste Stütze in den liberalen Parteien. Gerade die nationalliberale Partei ist es, die sich rastlos bemüht, allen Volksinteressen gerecht zu werden und keinen Berufszweig gegen den anderen zu bevorzugen. Zugleich ist die unerschütterliche nationale Gesinnung der Partei eine sichere Gewähr dafür, daß alle patriotisch denkenden Frauen hier ihre Wünsche zum Heil unseres Vaterlandes berücksichtigt finden.

Der Aufruf fordert zum Schluß alle nationalliberal gesinnten Frauen auf, der nationalliberalen Partei beizutreten:

Sorget, daß die größte Partei, die der Nichtwähler, sich vermindere! Werde unserer guten Sache neue Anhängerinnen, damit eine starke weibliche Hilfsgruppe unsere Reihen kräftige und uns den Sieg erringen helfe!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Dezember 1911.

Rosa Luxemburg, Massenstreik und Revolution.

Frau Rosa Luxemburg macht wieder einmal von sich und von dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie reden. In stark besuchten Versammlungen, die sie vor einigen Tagen in Leipzig und Halle abgehalten hat, erklärte sie nach dem Bericht der dortigen sozialdemokratischen Blätter, die sozialdemokratischen Abgeordneten, die im Reichstage versichert hätten, die Partei wärdte im Kriegsfall nicht an Anwendung des Massenstreiks, hätten sicher mehr gesagt, als sie verantworten könnten. Obwohl kein Mensch zu sagen vermöge, was nun in einem bestimmten Falle geschehen werde, und die Entscheidung bei den Massen liege, so könne heute doch auch niemand — und sei es selbst der oberste Führer der Sozialdemokratie — versichern, die Partei werde keinen Massenstreik machen:

„Im Gegenteil. Unsere Aufgabe ist, dahin zu streben, die Massen aufzurütteln, ihnen die Wahrheit der Situation, das Vertrauen in die eigene Kraft einzufößen, damit wir so schnell wie möglich den Moment erleben, wo sich die Soldaten weigern, einen schmachvollen Dienst zu leisten, und auch die Massen der Arbeiter durch die Waffe der gekreuzten Arme ihr Veto gegen die Verbrechen des Krieges einlegen.“

Frau Luxemburg hat übrigens auch sonst kein Blatt vor den Mund genommen und die revolutionäre Entwicklung, wie sie ihr für die angeleglich nahe Zukunft vorschwebt, wie folgt dargelegt:

„Dann werden die Zeiten kommen, wo es mit der Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmszettels allein nicht mehr getan ist! Wir werden größere Opfer für unsere Ueberzeugung und Sache bringen müssen! Die Revolution, die Blut und Leben für den Kapitalismus lassen müssen, werden nicht feige zurückstehen, wenn es gilt, die gleichen Opfer für ihre eigene Sache zu bringen. . . . Heute ist die Arbeiterschaft in Deutschland die einzige Macht, die gegenüber dem Treiben des persönlichen Regiments das Prinzip der Demokratie vertritt und sagt: Wir brauchen kein Instrument des Himmels, her mit der Republik! — So müssen wir für die kommende Reichstagswahl kämpfen. Und jeder Wähler, der mit dem Jettel an die Urne geht, muß es aus der Gesinnung heraus tun, wie Bebel in Dresden gesagt hat: Ich bin und bleibe ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft.“

Deutsches Reich.

— Marokko oder Kongo? Unter diesem Titel ist soeben eine Broschüre im Verlage der „Politik“ erschienen, deren Verfasser als Africanus major zeichnet. Sie enthält den neuen Marokkovertrag, ferner die Vorgeschichte des Abkommens auf Grund des neuesten Materials sowie eine Würdigung der Erwerbungen nach einer Karte von Großafrika.

folchen. Denn nur die extreme kann Erregungs- und Aktionsimpulse direkt und automatisch wecken. Nur soviel sollte hier dargelegt werden, weitere Betrachtungen haben der Leser an der schon bezehnten Stelle. Nehmen wir nun zurück zu der Situation bei der Marokkofrage, so war die entsprechende Sachlage die, daß auf der einen Seite die französische Regierung Zug um Zug in das freie Land einzudringen suchte, bald da, bald dort sich unter verdeckten Farben einen Einfluß oder Vorteil sicherte, und daß dagegen die deutsche Presse jeder dieser Maßnahmen nicht ohne Erregtheit nachfolgte und ihre Bedeutung wie ihre Tendenz zu enthüllen suchte. Gerade dabei oder während im langen Laufe der Kritik die oben geschilderten Konkurrenzgefühle sich geltend machen, und zwar gewiß nicht ohne Berechtigung: denn eben diese Verhärtung der Einflüßnahme war ja „streitiges Gebiet“, hier nahmen die Franzosen etwas vorweg, was auch andere Völker erstreben konnten und darunter namentlich auch merkwürdige Vorteile, Vermögensgegenstände und dergleichen. Als dann aber Deutschland nach Agadir gegangen war, da schien es, als ob der schon heute übermächtige Nachbar sich auch zur See und in kolonialen Besitz als Rivale noch mehr hervorzuheben wolle, so wenigstens erschien es dem eifersüchtig wachsamem englischen Auge seinerseits annehmbar.

Und viele Arten der Betätigung also konnten nicht vor sich gehen, ohne daß sie förmlich impulsiv die Völker zum aktiven Wettkampfe oder zu direkten Verdrängungsabsichten aufstachelten. Das eifersüchtige Verfolgen der gewinnvollen Schritte des Konkurrenten, das Erspähen seiner innersten Pläne, muß unmittelbar aufreizend wirken und während der so erregten innerlichen Prozesse versenkte man sich am so härter in das Streitobjekt selbst und es wird auch dem protestierenden Zuschauer dadurch nur um so wertvoller. Werden also in einem Konflikte noch überdies intensive Konkurrenzgefühle nachgerufen, strecken beide Gegner rivalisierend ihre Hand nach dem gleichen Objekte aus oder will der Eine dem Anderen die Besitzergreifung verweigern, so wird ein gefährliches Stadium heraufbeschworen werden dadurch, daß gerade die eifersüchtige Erregtheit ihrer psychologischen Eigenart unummittelbar zur Entladung, zum aggressiven Handeln drängt.

Man denke sich einmal, daß von zwei Geschäftleuten, die mit einander in bitterem Konkurrenzkampf liegen, der eine zuhören

Die schwarzblaue Rathhauspartei „Harmonie“ in Heddesheim.

Am Sonntag nachmittag fand im Hotel „Diana“ in Heddesheim eine Bürgerversammlung statt, die von nahezu 400 Bürgern besucht war. Anlaß war das rückständige Verhalten einer kleinen Rathhausgruppe. Die Einwohnerschaft, allen voran Herr Bürgermeister Lehmann, streben schon seit einigen Jahren die Errichtung einer Wasserleitung an; die Gegner einer solchen, genannte Herren der „Harmonie“, wußten jedoch stets diesen Plan zu vereiteln. Der Bürgermeister sah sich daher gezwungen, den Weg in die Öffentlichkeit zu betreten und hatte damit, wie die gut besuchte Versammlung bewies, vollen Erfolg. Herr Bürgermeister Lehmann eröffnete kurz nach 4 Uhr die Versammlung und erließ hierauf Herrn Bürgermeister Lehmann zu seinem umfangreichen, belehrenden Referat das Wort. Redner wies zunächst den Vorwurf zurück, daß auf seine Veranlassung die Brunnen geschlossen worden seien. Wie sich herausgestellt habe, daß in der Milch Wasser enthalten sein könne und daher die Milch untersucht wurde, so ging es auch mit dem Wasser; die Proben desselben ergaben, daß das Wasser nicht einwandfrei ist. Eine Behörde stellte sogar fest, daß in dem Trinkwasser einiger Brunnen jedenfalls Fäkalien enthalten seien. Infolge von fünf Typhusfällen, die im Orte vorkamen, sahen sich mehrere vorgelegte Behörden genötigt in diese brenzliche Sache einzugreifen. 20 Brunnen wurden als unbrauchbar und 2 als minderwertig befunden, bei 125 untersuchten Brunnen; im ganzen besitzt die Gemeinde 170 Brunnen. Seitens Sr. Ministeriums wurde der Gemeinde der Auftrag erteilt, sämtliche Brunnen auf ihre Beschaffenheit zu untersuchen. Dadurch entstehen der Gemeindefasse 600 M. Kosten, die sozusagen hinausgeworfen seien. Herr Bürgermeister Lehmann gab unter Erläuterung den umfangreichen Schriftwechsel bekannt, der wegen der Beschaffenheit des Wassers mit den Behörden gepflogen wurde und empfahl die Errichtung einer Wasserleitung, die auf etwa 170 000 M. zu stehen komme. Er wies noch hin auf die günstigen Ergebnisse, die die Nachbargemeinden mit ihren Wasserleitungen erzielten, das würde auch für Heddesheim zutreffen. Die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters, der über 23 Jahre an der Spitze der Gemeinde steht, wurden mit tosendem Beifall aufgenommen. Zweiter Redner war Herr Stadt. Levi-Mannheim; er begründete zunächst das unzeitige Eintreten des Bürgermeisters für eine gerechte Sache. Einem Bürgermeister, der sich in einer Sache an die Öffentlichkeit wagen müsse, gehöre alles Lob; er könne dieses Lob demselben ansprechen, trotzdem Herr Lehmann einer entgegengesetzten Partei (Reif.) angehöre. Vor allem müsse auf die Volksgesundheit Rücksicht genommen werden und müßten alle anderen Interessen zurücktreten. Der Name „Harmonie“ sei reine Ironie. Redner rechnete in scharfer Weise mit dieser Gesellschaft ab; man solle letztere bei den nächstjährigen Wahlen vom Rathause herunterjagen, nicht bloß herunterwählen. Sodann empfahl Herr Levi die Errichtung einer Wasserleitung und zwar in eigener Regie; würde die zwangsweise Errichtung der Wasserleitung verfügt, so würden die Kosten bedeutend höher ausfallen. Redner besprach noch in längerem Ausführungen die Vorteile einer Wasserleitung und unterbreitete der Versammlung nachstehende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „Die heute im großen Saale der „Diana“ versammelten 400 Einwohner Heddesheims drücken ihrem Bürgermeister Lehmann ihr volles Vertrauen und ihren Dank aus für sein mannhaftes Eintreten für die Lebensinteressen und verlangen, daß unterzögliche Schritte unternommen werden zur Errichtung einer Wasserleitung in eigener Regie.“

Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf den Almengenuß, wobei gewünscht wird, daß die Altersgrenze, um in den Genuß der Almende zu gelangen, auf das 55. Lebensjahr herabgesetzt wird; dadurch würden mehr Leute in den Genuß derselben kommen. Jedoch scheint diese Frage noch nicht spruchreif zu sein und soll einer zu wählenden Kommission zur weiteren Beratung übertragen werden. Herr Fleckenstein schloß darauf die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch für das Völkchen und Gedeihen der Gemeinde Heddesheim. Herr Bürgermeister Lehmann, der schon so viel für das Emporblühen und gesunde Verhältnis in seiner Gemeinde getuht hat, kam jedenfalls mit dem Verlauf dieser Demonstrationssammlung zufrieden sein; denn nicht nur seine näheren Parteifreunde, sondern auch die Gegner einer Geschäftskunden nach dem andern ihm obsequentiell macht unter allerlei Kunstgriffen. Gewiß würde seine Leidenschaft dabei ausfallen und er würde sich gedrängt fühlen, unmittelbar zu Repräsentanten zu greifen, die vielleicht weit über das Zweckmäßige und Erlaubte hinausgehen würden.

Nichts auf der Welt ist nun schwieriger, als die wahren Werte der Objekte festzustellen. Wenn nun die Völker selbst dazu übergehen, ihre nationalen Werte selbst zu bestimmen, so sind sie sicherlich heute mündig für eine solche Aufgabe. Wenn aber diese Schöpfungen speziell an internationale Kampfobjekte angelegt werden sollen, dann erscheint es doch geboten, sich vorher klar zu machen, inwiefern hier das Urteil getrübt und erschwert werden kann durch Gefühlsmomente, welche teils die Wertungen erhöhen, teils die Leidenschaften aufschaukeln. Die Logik ist, wie gesagt, dann stets willfährig, stets kann man Motive geltend machen, die sich überhaupt nicht messend und vergleichend beurteilen lassen, so z. B. das Moment der nationalen Ehre und des Ansehens als Großmacht. Jedenfalls aber muß man streben, sich über die psychologischen Faktoren klar zu werden, welche wir im Laufe unserer vorangehenden Betrachtungen dargelegt haben. Werden von den Völkern selbst internationale Streitfragen durch längere Zeit vertretet, so muß man wissen, daß fast zu allen Zeiten ideale Volksbewegungen ganz von selbst an Intenstität und Leidenschaftlichkeit erheblich zugenommen haben, dadurch, daß die Affekte und damit die Gefühlsbetonungen im Laufe der Zeit stärker zu werden pflegen. Ebenso wichtig ist die zweite Tatsache, daß Konkurrenzgefühle unabhängig von dem Werte des Streitobjektes direkt und impulsiv zu aggressiven Handlungen, beim zu Verdrängungsimpulsen dem Gegner gegenüber zu treiben pflegen.

Somit also die Völker selbst an den diplomatischen Aktionen teilnehmen, dann werden diese nicht vorzüglicher, sondern im Gegenteil wesentlich aktiver geleitet werden als durch die Regierungen allein und die Kriegsgeschichten werden entsprechend wachsen. Es gibt allerdings ein Mittel, das vielleicht dieser schweren Gefahr Heuern kann, nämlich die Rahmnahme, welche neuerdings vorgeschlagen worden ist, daß man die Parlamente selbst zu der Entscheidung solcher Fragen mit heranzieht und damit

dem auch die Gegner im politischen Leben stehen auf seiner Seite, mit Ausnahme jener „Dis-Harmonie“-Gesellschaft. Auch wir beglückwünschten Herrn Bürgermeister Lehmann zu diesem Erfolg; möge er aushalten auf seinem verantwortungsvollen Posten und er wird den Erfolg seiner Bemühungen in kurzer Zeit gekrönt sehen. K.

Marokko, England und das deutsche Volk.

Vortrag von Prof. Dr. Graf von Moulin-Eckart.
N. Heidelberg, 11. Dez.

„Die Marokkofrage ist keineswegs erledigt; unsere Beziehungen zu Frankreich sind ebenso wenig geklärt wie unsere Beziehungen zu England. Die ganze Affäre ist momentan nur in eine Sackgasse geraten, aber (mit erhobenem Stimme) es ist zu hoffen, daß sie bald wieder in Fluß kommt und dann von anderen, kräftigeren Händen geleitet wird.“ Diese einleitenden Worte des geistvollen Redners belehrten alle diejenigen eines andern, die einen Marokkovertrag jetzt für etwas post festum hielten. Der vom Aldeutschen Verband im großen Harmoniesaal veranstaltete Abend brachte den zahlreichen Besuchern außerordentlich wertvolle Anregungen.

Das Wort „Vortrag“ ist für die Ausführungen des Münchner Universitätsprofessors und Politikers Graf von Moulin-Eckart ein wenig adäquater Ausdruck; es war vielmehr eine geist- und humorvolle, tiefere aber dabei von erfrischendem Optimismus getragene politische Kauter eines Historikers. Lebhaft gestikulierend, entwickelte der Redner, auf- und absteigend, seine Gedankengänge, die das Gepräge des aus dem Moment heraus Geschaffenen trugen.

„Unser Prestige im Auslande ist zum Teil“, das wies der Redner mit schonungsloser, scharfer Kritik der jüngsten Ereignisse nach. In einer sorgfältigen Parallele der Bismarckschen kraftvollen Politik mit der heutigen schwächlichen zeigte er die verhängnisvollen Fehler der deutschen Regierung, die vielleicht durch nichts so treffend gekennzeichnet würden wie durch die Lobeserhebungen Deutschlands, von denen, die auswärtige Presse nur so strotzt — während zu Bismarcks Zeit jede neue Zeitung einen neuen Angriff auf den Kanzler brachte. Das kürzlich geprägte Wort der französischen Blätter „une victoire sans guerre“ charakterisierte nur zu gut den Triumph Frankreichs über sein neugewonnenes Kolonialreich.

Der Redner entrollte die deutsche Kolonialpolitik seit dem anno natiuitatis 1890, er deckte die Wurzeln der englisch-französischen Abkommen auf und entrollte dann die ganze Marokkofrage von Fashoda über Agadir bis Agadir. Energievoll, geharnischte Worte fand er für die Treulosigkeiten Englands, die selten so klar an den Tag getreten seien, wie in diesem Sommer — eine Mahnung an das deutsche Volk, stets gewappnet zu sein. Die werde Deutschland fester dastehen, als wenn es sich ganz auf seine eigene Kraft verläßt. Das „die Bundesgenossen“ kein allzu sicherer Faktor sei, habe sich mehr als einmal gezeigt; so seien als Ausbelegungsformulare der italienischen Truppen für den tripolitischen Krieg Formulare von 1909 benutzt worden, die damals für einen eventuellen Krieg gegen den Bundesgenossen Oesterreich schon abgedruckt waren! Damals habe Deutschland durch sein in die Wagschale geworfenes scharfschiffenes Schwert die Gegner zum Bestimmen gebracht — hätte Berlin-Büchler auch jetzt eine entschlossene, zu allen Konsequenzen bereite Haltung gezeigt, so hätte er nicht Combon um eine — Kongolarie zu bitten brauchen.

Ueber den Wert Marokkos äußert der Redner, daß die Fruchtbarkeit und der Reichtum an hervorragenden wertvollen Eisenerzen etc. außer jedem Zweifel stehe. Nicht zu unterschätzen sei Marokkos militärische Bedeutung. Schon heute könne Frankreich 80 000 Schwarze ins Feld stellen; wenn die jetzt geplante allgemeine Wehrpflicht durchgeführt sei, so werde Frankreich in einigen Jahren über 400 000 Kolonialtruppen verfügen, eine Armee, die zu einem neuen Relocage völlig ausreicht. Freilich liege eine solche Gefahr vielleicht noch in weiter Zukunft — aber es gelte gerüstet sein.

Mit fester Zuversicht sprach sich der Redner zum Schluß abermals dahin aus, daß Deutschland unmittelbar vor einer neuen Aufrollung der Marokkofrage stehe. Auch Schleswig-Holstein sei schon einmal verloren gewesen, heute stehe Deutschland vor einem neuen Molot. „An deutscher Kraft ist nichts verloren, wir brauchen nur einen Mann, der kraftvoll die Zügel der deutschen Politik führt.“

auch das Volk als solches mitverantwortlich macht, freilich dann schon in dem wichtigen Stadium der Unterhandlungen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ein Weihnachtsfest von Goethe.

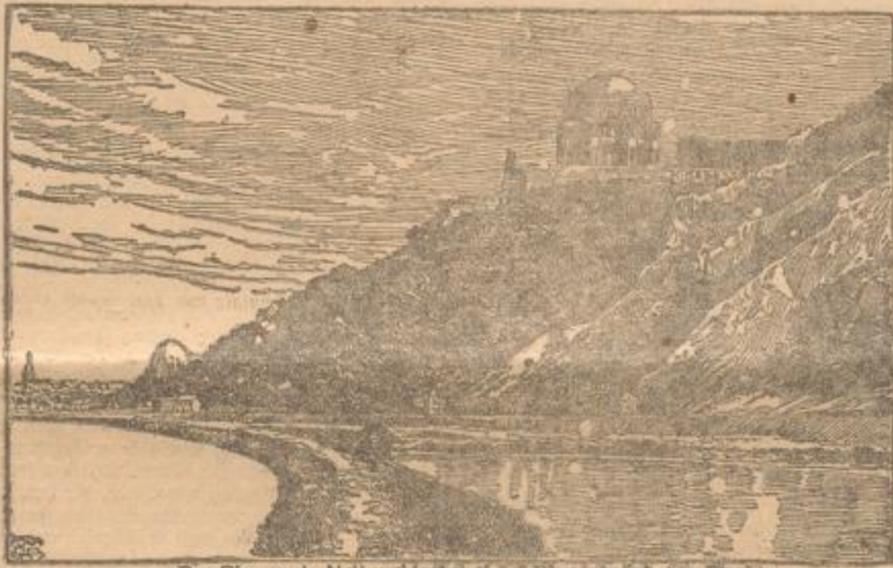
Beim nahenden Weihnachtsfest sei an einen Weihnachtsfest von Goethes erinnert, der an verdorrter Stelle, in dem 1885 erschienenen Werk eines englischen Goethe-Verstehers S. J. Kollar berichtet wird und erst durch die neue, von Hlogaard von Biedermaun herausgegebene Gesammtausgabe von Goethes Gesprochenen und zugänglich gemacht worden ist. Unsere Klassiker konnten ja noch nicht jene langweilige Verehrung des Weihnachtsfestes, wie sie etwa im Leben und Dichten Theodor Storms zum Ausdruck kommt, aber Goethe sowohl wie Schiller haben sich am Weihnachtsbaum erfreut und Wilhelm Grimm überliefert uns das schöne Goethewort: „Weihnachten, Weihnachten, du warst der Kinder Freude, die noch im Traume lachst.“ Kollar erzählt unter dem 20. Dezember 1811: „In Deutschland herrscht die Sitte, daß am Weihnachtsabend die Eltern den Kindern einen mit Nüssen, Feigen, Nössl geschmückten Baum beschere. Einst war auch Goethe am Weihnachtsabend zu dieser Familienfeier bei Professor Zornbach geladen, welcher eine einzige, schon erwachsene Tochter hatte und für die im Nebenzimmer einen solchen schönen Weihnachtsbaum mit Nüssen und anderen Geschenken vorbereitet hielt. In einem andern Zimmer wurde indessen musiziert, gesungen, Karten gespielt, mit Goethe gesprochen; aber dabei strahlten sich zwei schelmische Kumpane durch eine andere Türe in das verschlossene Nebenzimmer, herabten den Baum aller seiner Nüsse und Rüsse, und lehrten, als wäre nichts geschehen, in die Gesellschaft zurück. Schlag 7 kam der Vater, die Tochter an seiner Seite führend, öffnete die Tür und lud die Gesellschaft zum Eintreten in jenes Zimmer mit dem Weihnachtsbaum ein. Wie stuhnten und erstarrten alle, da der Baum laß und leer mitten im Zimmer stand. Goethe blieb vor dem Baume mit auf der Brust verklärtesten Händen stehend stehen, und die ganze Gesellschaft wurde still und wartete, was Goethe dazu sagen würde. Der aber öffnete die Lippen und rief mit scharfem patriotischer Stimme: „Gut, verzeihen sie die! es haben ja Schöne der Weidheit rein geblüht den Baum, welchen der Vater gepflanzt.“ Freudiges Geklatschen, Lachen und Scherze ertönten bei diesen witzigen Worten.“

Das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingerbrück am Rhein.

Wir bringen hier neben in den Abbildungen den nunmehr endgültig vom Ausschuss zur Ausführung angenommenen Entwurf von Kreis-Düsseldorf mit der Statue von Lederer für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elfenhöhe bei Bingerbrück. Das Preisrichter-Kollegium, das mit der Entscheidung nicht einverstanden ist, will Protest einlegen.



Die Statue für das Bismarck-Nationaldenkmal.



Das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingerbrück am Rhein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Dezember 1911.

Deutscher Ostmarken-Verein.

(Ortsgruppe Mannheim.)

Im Restaurant Germania fand gestern Abend die Hauptversammlung der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Ostmarken-Vereins statt. Herr Bürgermeister v. Dollander eröffnete die Versammlung und wies in kurzen Ausführungen auf die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Ostmarken-Vereins hin, das deutsche und nationale Empfinden in der Ostmark zu heben und zu stärken. Diese Aufgabe sei nicht allein von unseren Volksgenossen im Osten zu bewältigen, sondern es sei dies Sache der ganzen Nation. Herr Susemihl erstattete ab dann den Jahresbericht. Der bisherige Ortsgruppenvorstand wurde auf Antrag aus der Mitte der Versammlung per Affirmation wieder gewählt. Hierauf sprach Herr Realgymnasialdirektor Dr. Blum

über „Deutsche Kolonisation in der Ostmark“. Der Redner warf einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Ostmark und auf die Versuche, die gemacht worden sind, das deutsche Element im Osten des Reichsgebietes, in den jetzigen Provinzen Schlesien, Posen und Westpreußen zu stärken und zu erhalten. Diese Tätigkeit ist eine keineswegs neue, denn schon in früheren Jahrhunderten wurden wiederholt Versuche nach dieser Richtung hin gemacht, aber es kamen dann wieder Zeiten, in denen diese Tätigkeit in den Hintergrund gedrängt wurde. Die deutsche Kolonisationspolitik im Osten zerfällt in drei Epochen, die von dem Vortragenden ausführlich in ihren Ursachen und Wirkungen vorgeführt wurden. Die erste Epoche fällt in das 12. und 13. Jahrhundert. Dann trat wieder ein Stillstand, ja Rückschritt ein, im 17. und 18. Jahrhundert ist wieder ein neuer Aufschwung zu verzeichnen, der aber auch allmählich wieder aufhört. Die dritte und letzte Epoche datiert von der Mitte der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit der Tätigkeit der sog. Ansiedelungskommission.

Eingehend schildert der Redner die erste Epoche der Kolonisationsstätigkeit im Osten und zeigte, daß es sich hier nicht nur um Germanisierung, sondern auch um die Christianisierung dieser

Landesteile handelte. Aber die damaligen Herrscher lenkten ihre Haupttätigkeit auf ein anderes Ziel hin, sie sahen ihre Hauptaufgabe in der Unterwerfung Italiens. Diese Versuche, Italien zu unterwerfen, verhinderten natürlich eine durchgreifende Germanisierung, denn die Kräfte wurden an einer verkehrten Stelle konzentriert und verbraucht. Die größten Erfolge sind erzielt worden, wo Christianisierung und Germanisierung zusammenfielen. Man kann sagen, das 12. und 13. Jahrhundert war reich an Erfolgen auf dem Gebiete der Kolonisation. In den folgenden Jahrhunderten trat ein Stillstand, ja sogar ein Rückgang ein. Das Nationalbewußtsein, das Selbstgefühl der polnischen Könige war allmählich erwacht und diese verhielten sich ablehnend gegen das Deutschtum. Es war jene unglückliche Zeit der Religionskriege und weiter kam die Landflucht, die auch schon alten Datums ist, hinzu, denn die Bauern drängten nach den Städten und manche Dörfer verschwanden ganz.

Ein neuer Aufschwung fand im 17. und 18. Jahrhundert statt. In dieser zweiten Epoche der Kolonisation des Ostens waren weniger nationale, als wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend. Das Nationalbewußtsein war im 17. Jahrhundert auf dem tiefsten Stand angelangt. Es begann die Bauern-Ansiedlung. Hier spielt der agrarische Moment eine große Rolle. Eine große Anzahl von Deutschen aus Galizien und Ungarn wurde angesiedelt. Hieran haben auch die Sektten, vor allem die Menoniten, hervorragenden Anteil. Die Landbeschaffung war damals noch nicht so schwierig, es war genug weißes Land vorhanden. In Preußen ging man schon damals dazu über, Krondomänen zu parzellieren, um Kleinbauernstellen zu schaffen.

Der Redner wandte sich dann der dritten Epoche zu. Im Jahre 1886 am 28. Januar legte Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus seinen Standpunkt in dieser Frage dar. Friedrich Wilhelm III. versuchte mit Milde die Polen zu gewinnen, aber dieses Mittel verfehlte seinen Zweck. Es folgte bekanntlich im Jahre 1890 die Insurrektion und der polnische Adel krönte in Rußin zu den Fahnen der Aufrehrer. Als 1840 Friedrich Wilhelm III. starb und Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, wurden fast dieselben Mittel angewandt. Die Folge war ein neuer Aufstand, der Führer dieser Bewegung war der auch in Baden nicht unbekannt Mirowski. Erst als das Reich entstanden war, konnte Bismarck auch an die Lösung der polnischen Frage herantreten. Es wurde die Ansiedelungskommission geschaffen. Der Redner warf einen Rückblick auf die Zeit nach Bismarck, und zeigte wie nach der Alex Caprivi, Fürst Bismarck und Hohenhausen wieder auf die Bismarckische Bahn zurückkehrten. Die deutsche Schule und die Ansiedelungskommission sind die Mittel, mit denen die Regierung arbeitet. Hatte man früher die polnische Frage der deutschen gleichgestellt, so ist heute die deutsche Sprache überall die Grundlage. Sie ist die Unterrichtssprache. Auch auf dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft ist für die Vertiefung der deutschen Kultur gearbeitet worden, wie die Kgl. Akademie in Berlin und das hygienische Institut bewiesen; ferner wurden Bibliotheken, Bildergalerien usw. gegründet. Ebenso dienen auch die Vereine der Sache der Germanisation.

Zum Schluß gab der Vortragende ein anschauliches Bild von der Tätigkeit der Ansiedelungskommission. Bis zum Schluß des Jahres 1910 hat die Ansiedelungskommission im ganzen 68 000 Quadratmeilen Land für Ansiedelungszwecke gekauft; davon 71 Prozent aus deutschen und 29 Prozent aus polnischen Ländern.

Bis zum Jahre 1910 wurden 18 127 Bauernfamilien mit zusammen 100 000 Köpfen angesiedelt. Gegründet wurden von der Ansiedelungskommission 295 Dörfer. Die Ansiedler sind in Genossenschaften zusammengeschlossen. Interessant ist die Herkunft der Ansiedler. 4988 Mann kamen aus ihrer engeren Heimat Posen und Westpreußen, 6766 Familien stammen aus den übrigen Provinzen Preußens, 2036 aus nichtpreussischen Bundesstaaten und 4387 Familien sind Rückwanderer aus Rußland und Galizien, die im 17. und 18. Jahrhundert dort angesiedelt worden waren. Daß aber die wirtschaftlichen Interessen doch stärker sind als alle nationalen zeigt die Tatsache, daß in jenen Städten, um die ein Kranz von deutschen Bauernhöfen angelegt ist, sich der Nationalitätenkampf gemilbert hat, weil die polnischen Geschäftsinhaber auf die Kundtschaft der Bauern angewiesen sind. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß auch weiterhin der deutschen Macht an Weichsel und Warthe ein bleibender Erfolg beschieden sein möge.

Am der Heimabend wurden dann Städtebilder aus dem Osten gezeigt u. a. Posen, Bromberg, Thorn und Danzig. Herr Bürgermeister v. Dollander dankte dem Vortragenden herzlich für seinen Vortrag, worauf gegen 11 Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute Herr Georg Ludwig Nagel, Magaziner, mit seiner Ehefrau Karolina geb. Pfleger, Langstraße Nr. 11a wohnhaft.

Der Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Buchdrucker-Vereins befaßte sich in seiner letzten Samstags im Hotel „National“ hier stattgefundenen außerordentlichen Bezirksversammlung mit der Durchführung der in dem mit den Buchdrucker-Gehilfen abgeschlossenen neuen Tarif festgelegten Lohnverbesserungen und Befürzung der Arbeitszeit. Diese Lohnverbesserungen steigen bis zu 13 1/2 Prozent an. Die Befürzung der Arbeitszeit beträgt pro Woche eine halbe Stunde. Allgemein kam in der Versammlung die Auffassung zum Ausdruck, daß mit der Bewilligung dieser Lohnverbesserungen und Arbeitszeit-Befürzung die Vertreter der Arbeitgeber bis an die äußerste Grenze des unter Berücksichtigung der schon jetzt möglichen Lage des Buchdruckerwerkes Zulässigen und Möglichen gegangen sind. Andererseits wurde erkannt, daß durch den Abschluß des neuen Tarifs der Frieden im Buchdruckerberuf für weitere 5 Jahre gesichert ist und daß durch die eingetretene Teuerung der Lebenshaltung eine Erhöhung der Löhne gerechtfertigt ist. Für die Arbeitgeber im Buchdruckerberuf entsteht nun die wichtige Frage, wie, wenn auch nicht ganz, so doch teilweise die bedeutenden Mehransgaben ausgeglichen werden können, die ihnen sowohl durch diese Lohnverbesserungen und Arbeitszeitverlängerung wie ferner auch durch die vermehrten Aufwendungen für die Rohmaterialien, für Steuern und sonstige Unkosten entstehen und die durch die Reichsversicherungsordnung sowie durch die Privat-Beamtenversicherung noch eine weitere Steigerung erfahren werden. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß unter diesen Verhältnissen eine entsprechende Erhöhung der Druckkostenpreise unumgänglich notwendig ist und sie auch zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die Druckkostensteigerungen in richtiger Würdigung aller vorstehend angeführten Tatsachen dieser Maßnahme keine Schwierigkeiten entgegenstellen, sondern sie wohlwollend aufnehmen werden. Die Versammlung ernannte eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission, die die Aufgabe hat, in Gemeinschaft mit einer Kommission der Arbeitnehmer die zur Durchführung des neuen Lohn- und Arbeitstariifs erforderlichen Maßregeln zu treffen. Ferner beauftragte die Versammlung mit der Frage des Abschlusses eines neuen Tarifvertrages mit den in den Buchdruckerberuf beschäftigten Buchhändlergehilfen, der ebenfalls eine wesentliche Lohnverbesserung bringen wird. Auch zu dem Abschluß dieses Vertrags

Jibora Duncan als Radtänzerin.

Aus Paris wird uns berichtet: Jibora Duncan, die bislang nur den Fuß hervorstrecken mochte, ist zum Radtanz übergegangen. Das Odeon kündigt an, daß Miss Duncan im Bessenberg des „Tanzhäuser“, nur mit dem dünnsten Schleier umhaucht, tanzen wird. Der Zug zur Theaterkasse wird nicht ausbleiben.

Kleine Mitteilungen.

Eine außerordentlich gelungene Kleinfest, so wird uns Detmold berichtet, veranstaltete das dortige fürstliche Hoftheater; es brachte zur Feier des Tages das Lustspiel von Gutzkow „Hoff und Schwert“ zur Aufführung. Heiliger Nacht!

Der Direktor des Speyerer Stadttheaters kündigt eine Entschädigungsklage gegen die Stadtverwaltung an, weil der Bürgermeister ihn durch unrichtige Angaben zur Uebernahme des Stadttheaters veranlaßt habe, wodurch er einen finanziellen Verlust von über 20 000 Mark erlitten habe. Gleichzeitig kündigt der Direktor eine Klage gegen die Bühnengenosenschaft an, die eine Warnung gegen ihn veröffentlicht hat.

Marianne Hub nach München engagiert.

Wie uns aus München gemeldet wird, soll Fräulein Marianne Hub von der Münchener Intendanz für das dortige Hoftheater engagiert worden sein. Wie uns auf unsere Anfrage das hiesige Hoftheater mitteilt, geht der Vertrag von Fräulein Hub erst 1912 an Ende, ein früheres Uebernehmen nach München würde sich daher kaum ermöglichen lassen. In daher das Scheiden der intelligenten Künstlerin auch noch vorläufig hinausgeschoben, so können wir doch schon heute sagen,

daß wir ihren Verlust außerordentlich bedauern würden. Fräulein Hub wurde i. Zt. von Herrn Prof. Wegert mit aus Wien gebracht und hat sich im Laufe der Zeit als sehr wertvolle Kraft erwiesen.

Geidelberg Akademie der Wissenschaften (Stiftung Heinrich Lang).

Am 9. Dezember fand eine Sitzung der Gesamt-Akademie unter Vorsitz des Herrn Koenigsberger statt. Herr Wolf hielt einen Vortrag über „Die Entfernung der Sterne“. Es folgten geschäftliche Mitteilungen des Vorsitzenden und darauf bezügliche Beschlüsse der Akademie, ferner die Wahl eines Vertreters der Körperschaft bei dem 75jährigen Jubiläum der Universität Alben, endlich Beratung betr. einige Aufsätze des Verbandes deutscher Akademien.

Ein Protest gegen den Entwurf von Kreis des Bismarck-Nationaldenkmal. (Siehe obige Abbildungen.)

Eine Anzahl von Mitgliedern des Kunstauschusses für das Bismarck-Nationaldenkmal hat folgende Erklärung erlassen: Nachdem der Entscheidungsausschuss für das Bismarck-Nationaldenkmal den Entwurf von Kreis für die Ausführung gewählt hat, der sich nicht unter den 4 von der Majorität der Jury als Grundlage für die Ausführung empfohlenen Entwürfe befindet, sehen sich die Unterszeichneter nicht in der Lage, an den Arbeiten des Kunstauschusses für das Bismarck-Nationaldenkmal ferner teilnehmen zu können und erklären ihren Austritt. Dr. Deneke, Prof. v. Dill, Prof. Dr. Fischer, Prof. Bloßmann, Dr. Fries, Prof. A. Gaul, Dr. A. Hoffmann, Prof. Graf von Kaldreuth, Prof. Klingner, Dr. Lichtwardt, Dr. Rathmann, Wilhelm Schäfer, Volkmar, Prof. v. Stud, Prof. Dr. Thuillou.

wahm die Versammlung eine zustimmende Stellung ein und beauftragte die obgenannte Kommission, mit einer Kommission der Buchbindergehilfen in die Verhandlungen einzutreten. Betreffs des mit den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen im Buchdruckgewerbe abzuschließenden neuen Lohnvertrags sollen die vom Tarifamt des deutschen Buchdruckgewerbes beantragten, in den nächsten Tagen in Berlin stattfindenden Verhandlungen, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern aus dem ganzen deutschen Reich abgewartet werden. Die Verhandlungen dauerten über 4 Stunden.

Katholische Gemeinde. Der neue Stadtpfarrer ist der Sohn des verstorbenen katholischen Pfarrers A. J. Steinwachs in Offenbach a. M. Er wurde am 8. Juni 1901 von Bischof Dr. Weber zum Priester geweiht, war dann 4 Jahre lang Vikar in München und zuletzt drei Jahre Pfarrer in Augsburg.

Der neue Schienenlokomotive der elektrischen Straßenbahn. Wie in der letzten Nummer bereits mitgeteilt wurde, läßt die Straßenbahnverwaltung gegenwärtig die Linien mit einem Schienenlokomotive befahren, mit dem bis jetzt überraschend gute Resultate erzielt worden sind. Die aus der Betriebswerkstätte unserer Straßenbahn hervorgegangene Erfindung dürfte geeignet sein, in allen Interessentenkreisen das größte Aufsehen zu erregen, da man in ihr das Radialmittel zur Befestigung der Riffelbildung auf den Schienenköpfen gefunden zu haben scheint. Es ist nicht nur hier, sondern auch nahezu in allen andern Städten, in denen der elektrische Straßenbahnbetrieb eingeführt ist, zu beobachten, daß die Straßenbahnmotoren nicht geräuschlos und leicht über die Schienen gleiten, sondern in kurzen Intervallen eine merkliche Erschütterung auszuhalten haben, die das bekannte Gepolter verursacht. Lange war man sich über die Ursachen der Erschütterung im Unklaren, bis man endlich die Entdeckung machte, daß die Riffelgebilde, die auf den Schienenköpfen nach kurzen Befahren der Schienen zum Vorschein kommen, daran schuld sind. Ehe man aber dem Betriebsfehler auf die Spur kam, glaubte man die Motorenwagen dafür verantwortlich machen zu müssen. Es wurde deshalb auch hier auf die Behandlung des Unterbaues der Wagen besondere Sorgfalt verwendet, weil man die Wahrnehmung machte, daß die Konstruktion des Unterbaues durch die Erschütterungen, die sie häufig auszuhalten hatte, stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aber alle Maßnahmen nützten nichts. Die Erschütterungen während der Fahrt wurden zwar nach der Reparatur des Wagens etwas abgeschwächt, aber nach einigen Tagen war das alte Uebel in unveränderter Stärke zu konstatieren. In Frankfurt lauten schon lange die Wagen der Elektrischen am geräuschlosesten, weil dort schon seit längerer Zeit die Befestigung der Riffelbildung am zweckmäßigsten betrieben wird. Dort ist auch ein besonders gebauter Motorenwagen in Betrieb, in dem sich eine durch zwei Leute bediente mechanische Vorrichtung befindet, mit der auf die Schienen eingewirkt wird. Aber die Einrichtung ist sehr kostspielig. In München vollern die Straßenbahnmotoren ebenfalls sehr stark, jedoch auch dort alle möglichen Mittel zur Befestigung angewandt wurden. Als eine Münchener Studienkommission in Frankfurt weilte, entschloß man sich sogar dazu, einen Frankfurter Wagen anzukaufen und komplett nach München zu befördern. Dort erhielt der Wagen den Anstrich der Münchener Wagen und wurde dem Wagenpark einverleibt. Das Resultat war überraschend. Der Wagen, der in Frankfurt so geräuschlos gelaufen war, daß man den Motor arbeiten hörte, war an einmal von dem Vaster der Münchener Wagen angefaßt. Er polierte genau so geräuschvoll durch die Straßen, wie seine Kollegen. Auf diese Weise erlangte man allmählich die Gewißheit, daß nur die Riffelbildung der Schienenköpfe die Schuld an der Vibration der Wagen trägt. Und nun wurden die Schienen in Behandlung genommen. Man erinnert sich gewiß noch daran, daß hier die Schienen mit einem dobelartigen Instrument bearbeitet wurden. Aber dieses Verfahren war viel zu primitiv. Die Arbeiter schritten viel zu langsam vorwärts. Man kann deshalb in der Betriebswerkstätte auf ein Radialmittel und schritt schließlich zu der Konstruktion des Schleifwagens. Die Erfolge sind hervorragend. Wer darauf achtet, wird besonders bei Befahren der Breitestraße merken, daß die Erschütterungen, die das damit verbundene Geräusch beträchtlich nachgelassen haben. Bis jetzt sind die Geleise der Breitestraße und eines Teiles des Ringes mit dem Schleifwagen behandelt worden. Der Wagen wird im Gegensatz zu Frankfurt nur durch einen Mann bedient, der mit einer Vorrichtung gleichzeitig zwei Räder auf die Schienenköpfe hinunterdrückt. Die Räder wirken mit einem Druck von etwa 1000 Kilogramm auf die Schienen und befeuchten so die lästigen Unebenheiten. Der Wagen, der bereits etwa 14 Tage seine nebenberufliche Tätigkeit ausübt, wird noch etwa 10 Tage fahren. Dann sind die Hauptlinien abgekliffen. Wie uns versichert wird, ist das Verfahren das Billigste von allen ähnlichen, die anderwärts angewandt werden. In München bräutet man z. B. eine sehr komplizierte Maschine, in die ein rotierendes Schleifstein eingebaut ist, der alle Unebenheiten wognimmt. Die Münchener Maschine kostet aber 5-6000 Mark, nahezu das Bierfache der Mannheimer Neuerung. In Frankfurt läßt man sich das Abschleifen der Schienen sogar 50-60000 Mark im Jahre kosten. Der Frankfurter Apparat ähnelt in der Konstruktion dem Münchener. Nur ist er, wie bereits erwähnt, in einem Motorenwagen eingebaut und zudem viel schwerfälliger. Der Mannheimer Schienenlokomotive wird zum Patent angemeldet. Es ist möglich, daß die fabrikmäßige Fabrikation der ungemein praktischen Erfindung aufgenommen wird, so daß auch den elektrischen Straßenbahnen der übrigen Städte die radikalste Neuerung zugute kommt.

Am Bioscope-Theater H. 6, 10. Ist von heute ab ein besonders reichhaltiges und interessantes Programm zu sehen. Wir erwähnen nur einige große, außerst spannende Schauer, wie „Ein Viebesleben“, Drama in 2 Akten und „Weihnachten des Landfreiers“, großes Drama. Außerdem wird die große Tragödie „Jonas“, in 2 Akten mit der bekannten Pariser Schauspielerin Mlle Polaire in der Titelfolge, auf vielseitigen Wunsch noch bis Freitag vorgeführt.

Das Hotel und Restaurant Lehn am Hauptbahnhof wird, wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, von den Erben des vor einigen Tagen verstorbenen Inhabers weitergeführt.

Ein abgefaßter Dieb. Gestern mittag gegen 4 Uhr statterte ein etwa 20jähriger Mann der Dienstmädchenwohnung im Hause H. 3 19/20 Besuch ab. Das Dienstmädchen, das zufällig nach oben ging, war nicht wenig erschreckt, als die Zimmertüre aufging und der Eindringler herausbrach und in langen Schritten die Treppe herunterjagte. Auf das Geschrei des verängstigten Mädchens kamen mehrere Hausbewohner, denen es gelang, den Dieb im Gangang festzunehmen; er hatte schon gute Arbeit verrichtet. Außer 1 Uhr Portemonnaie, Brosche und Ring wurden dem Diebe verschiedene Einbrecherwerkzeuge abgenommen. Ein herbeigerufener Schutzwann nahm den Butischen in Empfang.

Aus dem Großherzogtum.

T. Mülhausen, 12. Dez. Am Sonntag morgen brach im Dornacher Waisenhaus der Rieberbrunner Schwestern Großknecht aus, das reich einen großen Umfang annahm. Im

Waisenhaus befanden sich 70 Waisenkinder, die gerade beim Frühstück verjammelt waren. Sie konnten alle glücklich gerettet werden. Ein großer Teil der Schwestern befand sich bei Ausbruch des Brandes in der Vorstube. Nach kurzer Zeit war das alte Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Von dem großen Inventar konnte nur ganz wenig gerettet werden. Die Feuerwehre war diesem verheerenden Elemente gegenüber völlig ohnmächtig, da es an Wasser fehlte. Die Wassereinrichtung des Hauses versagte vollständig. Der Materialschaden ist sehr groß, er beläuft sich auf viele tausende von Mark.

Gerichtszeitung.

Das Schöffengericht verhandelte heute die Klage des Weinbändlers Joh. Seitz von Schriesheim gegen den Redakteur des „Mannheimer Tageblattes“, Frh. Segellen. Es handelt sich um die bekannte Selbstmordaffäre der Tochter des Joh. Seitz. Der Angeklagte hatte damals das in Schriesheim zurückgelassene Gerücht wiedergegeben, nach dem die Tochter des Seitz eines gewaltigen Todes gestorben sein sollte. Das Urteil wurde nach einer Verhandlung von 9 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags mit einständiger Pause verkündet. Es lautet auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Das Urteil ist im General-Anzeiger, der Neuen Bad. Landeszeitung, der Volksstimme, dem Mannheimer Tageblatt, dem Heidelberger Tageblatt und dem Schriesheimer Tageblatt zu veröffentlichen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 12. Dez. Prinz Ludwig von Battenberg hat der Erdbebenwarte Jugenheim, deren Seismograph durch die Röhre der Landstraße und der Eisenbahn führend beeinflusst wird, Räume auf dem Schloß Heiligenberg zur Aufstellung von Seismographen zur Verfügung gestellt, wo die Fundamente auf festem Grunde aufgeführt werden können. Es soll im Laufe des Winters mit der Einrichtung des neuen Observatoriums begonnen werden.

Die bayerischen Landtagswahlen.

München, 11. Dez. Der Große Ausschuss der National-liberalen Partei der Pfalz trat heute nachmittags um 3 Uhr hier zu einer Sitzung zusammen, in der als einziger Punkt die Stellungnahme der Partei zu den kommenden Landtagswahlen auf der Tagesordnung stand. Die etwa zwei Stunden dauernden Verhandlungen ergaben volle Einmütigkeit in der Auffassung der Partei zu dieser Frage. Die Verhandlungen waren durchaus vertraulicher Natur, so daß über deren Ergebnis nichts mitgeteilt werden kann.

Der türkisch-bulgarische Grenzstreifenfall.

Sofia, 12. Dez. Nach Meldungen über den Zwischenfall in der Zone Tamruj an der türkisch-bulgarischen Grenze fertigten die türkischen Polizisten zuerst auf die bulgarische Patrouille. Ein bulgarischer Soldat wurde verwundet.

Eine Sternbergaffäre in Wien.

Wien, 12. Dez. (Priv. Tel.) Auch Wien hat seine Sternbergaffäre. Angeklagt wurden 12 Personen verhaftet, die sich an 11-14 Jahre alten Mädchen vergangen hatten, die wie die Verhafteten erklärten, sich ihnen auf öffentlichen Plätzen genähert haben sollen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Beiratsmitglied, der in den Militärarchiv eingeleitet wurde, sowie ein Engländer. Außerdem wurden eine Anzahl jüngerer Personen, Söhne angesehenen Eltern polizeilich festgehalten, welche sich derselben strafbaren That schuldig gemacht haben. Die Klage erregt großes Aufsehen.

Das Straßenbahnunglück in Cyprus.

Cyprus, 12. Dez. Die in den Duers gestürzte Straßenbahn kam von Lixos und entgleiste auf dem Cnai Masaroles. Die Verunglückten sind mit Hilfe der Feuerwehre geborgen worden. Bierzehn Leichname, darunter zwei Frauen, wurden aus dem Wasser gezogen. Die Bevölkerung zeigt gegen die Straßenbahngesellschaft eine drohende Haltung. Die Bureau und Wagenchuppen müssen militärisch bewacht werden, um Auslöschungen der Volksmengen zu verhindern. Der Unfall wird auf den schlechten Zustand des Schienenweges zurückgeführt. Ein starker Regen hatte in einer Stunde von kleinem Durchmesser Sand angeschwemmt, auch fehlte dem Beamten die Nalibühigkeit, der angesichts der Gefahr vom Wagen sprang und davonlief. Er ist verhaftet worden. Die meisten Insassen waren Passagiere des englischen Dampfers „Antony“, die in Retrospekt auf Land gegangen waren.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 12. Dez. Aus Weichen wird gemeldet: Der Bäder Bräunlich, der, wie berichtet, unter dem Verdacht verhaftet worden war, an dem Mord an dem Gymnasialen Winter in Rom beteiligt zu sein, ist jetzt aus dem Weichen Gefängnis wieder entlassen worden, da ihm keine Schuld nachgewiesen werden konnte.

Berlin, 12. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird gemeldet: Das Konstantin Marine-Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Kommandanten der Schwarzee Flotte, den Vize-Admiral Postrom zur Entlassung aus dem Dienst. Wie erinnert ist, habe er durch seine Schuld zwei Linienfahrer beim Auslaufen aus dem russischen Schwarzen Meerhafen von Konstantin. Die Kommandanten der beiden Panzerschiffe erhielten einen Verweis.

Berlin, 12. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus München wird gemeldet: Staatsminister von Pfalz ist von einer zweitägigen Konferenz nach München zurückgekehrt. Die Anwesenheit des bayerischen Finanzministers in Berlin steht im Zusammenhang mit der Aufstellung des Reichs-Stats, zu dem Bayern diesmal gewisse Wünsche bez. der Einnahmen äußerte sowie mit der noch immer schwebenden Frage einer preussisch-süddeutschen Klassenlotterie. Es wurde beschlossen, das Inkassieren der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie bis zum 1. Oktober 1912 zu vertagen.

Selbstmord in der Weiche.

Berlin, 12. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Hamburg wird gemeldet: Gestern mittag um 1/2 Uhr wurden auf der Galerie der Börse zwei Damen beobachtet, die dort in ruhigem Gespräch auf und abgingen. Beide begaben sich dann in den Börsenlokal No. 15. Bisherig krochten kurz hintereinander zwei Schiffe. Ein Angestellter der Börse eilte in den Saal und fand die ältere Dame, eine Frau Red aus Düsseldorf tot auf dem Boden liegend. Neben ihr lag ihre 21 Jahre alte Tochter mit einer Schußwunde in der Schläfe. Im Besitz der Toten wurde ein Fettel gefunden mit der Aufschrift: Wir sind die Opfer eines Herrn Bromberg. Die Tochter wurde schwer verletzt ins Kronenhaus gebracht. Es handelt sich bei den beiden um

eine Erbschafts-Angelegenheit. Die Familie Red war Inhaberin einer hiesigen alten Exportfirma. Nach dem Tode des Herrn Red vor mehreren Jahren übernahm die Firma Bromberg das Geschäft. Angeblich hat die Hinterbliebene Red von der Firma Bromberg abgefunden worden. Dagegen behauptet die schwerverletzte Tochter bei einer kurzen Vernehmung vor dem Kriminalkommissar, daß sie nicht abgefunden seien, vielmehr noch Erbschaftsansprüche in Höhe von 400,000 Mark zu stellen berechtigt seien, aber stets von Bromberg abgewiesen worden seien. Bromberg dagegen behauptet, die Forderung bestehe nicht zu Recht und legt das Vorgehen der beiden Damen als Erpressung aus. Die Polizeibehörde beschlagnahmte einen 10 Seiten langen Brief der Frau Red, den sie an einen Verwandten geschrieben hat und in dem sie nochmals die Erbschaftsansprüche ihres Mannes gegen die Firma Bromberg u. Co. betont. Die Tochter wurde im Laufe des Abends nochmals vernommen und sagte aus, daß es sich um einen Mordversuch und einen Selbstmord handle. Die Mutter habe zuerst auf sie geschossen und sich dann selbst entleibt. Freilich habe die Mutter das mit ihrem Einverständnis getan.

Der König von Spanien und die monarchistische Verschwörung in Portugal.

Berlin, 12. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Humanität gibt weitere Enthüllungen über die angebliche Unterstützung, welche die Gegner der Republik Portugal bei dem König von Spanien gefunden hätten. Diese Verweise beziehen sich zum größten Teil auf intime Vorgänge im spanischen Ministerium unmittelbar nach dem Sturz des portugiesischen Königshauses, teilweise aber auch auf Vorgänge in jüngerer Zeit. In dem heutigen Artikel wird ausgeführt, daß nur der energische Widerstand, den König Alfonso bei einem Mitglied seines Kabinetts gefunden habe, den Plan der Entsendung von Kriegsschiffen zum Bombardement von Lissabon in den ersten Oktoberwochen des Vorjahres zum Scheitern gebracht haben. König Alfonso mußte sich zwar in diesem Falle bescheiden, setzte aber seine Bemühungen zur Unterstützung der portugiesischen Royalisten fort, deren Treiben an der spanisch-portugiesischen Grenze auch unabweisbar begünstigt worden sei. In der neueren Zeit hatte der König, durch auswärtige Einflüsse veranlaßt, scheinbar zugunsten der portugiesischen Republik eingelenkt, indem er seiner Regierung gestattete, Waffen und Munition, die für die portugiesischen Royalisten bestimmt waren, mit Verschlag beladen zu lassen, aber die Vorstellungen der Völkerverständigen von Frankreich und England am Madrider Hofe hätten doch nicht verhindern können, daß der König in den letztvergangenen Tagen einem für Ende dieses Monats geplanten Vorstoß eine wohlwollende Unterstützung zugesichert hätte.

Der deutsch-französische Vertrag.

Berlin, 12. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die zuweilen offiziöse Aktion, bringt heute einen Leitartikel, der im Hinblick auf die Stellung der Kabinetts und die bevorstehenden Debatten über den Marokko-Kongovertrag nicht unwichtig ist. Der Artikel beschäftigt sich mit dem Wert Marokkos und des an Deutschland gefallenen Kongogebietes. Das Blatt sagt unter anderem: Es handelt sich darum, zu wissen, ob der Vertrag Frankreich einen guten oder schlechten Dienst geleistet hat. Was erwartet Frankreich? Das Protektorat über Marokko, das in politischen und wirtschaftlichen Garantien dasjenige weit übertrifft, was Frankreich vor 30 Jahren im Tunesien etablierte und das nicht geringfügiger ist, als dasjenige, das von England in Ägypten ausgeübt wird. Was verliert Frankreich? Einen Teil des Kongo, der nur von 40 Weißen besetzt gehalten wird und der berühmter ist durch die Schloßfreiheit als durch die aus ihm gezogenen kolonialen Profite. Es wäre also ungleich lächerlich und gefährlich, die Nachteile und Vorteile des Abkommens für Frankreich miteinander auch nur vergleichen zu wollen.

Modernisteneid und Notu probratio.

Berlin, 12. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Dresden wird gemeldet: Im sächsischen Landtag kam heute die Interpellation über den Modernisteneid und das neue Notu proprio zur Verlesung. Nach der Verlesung gab der Kultusminister Dr. Beck zugleich im Namen des Justizministers eine Erklärung dahin ab, daß zunächst keine Annahme dafür vorliege, daß das Notu proprio für Sachsen Geltung gewinnen soll, sollte das aber der Fall sein, so wäre das weder mit der Verfassung noch mit dem Gerichtsbarkeitsgesetz vereinbar, da kein Staatsbürger der Gerichtsbarkeit entzogen werden dürfte. Die Regierung würde jetzt den päpstlichen Erlaß dem Landesherren nicht zur Genehmigung vorlegen, mithin würde dieser auch für Sachsen keine Geltung haben. Wes den Modernisteneid anbelangt, so komme Sachsen wenig in Frage, da in Sachsen keine katholischen Hochschullehrer tätig seien und in Mittel- und Staatsschulen noch keine Unzuträglichkeiten bekannt geworden sind.

Behauptung:

Scotts Emulsion ist die erste seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannte und beliebte Lebertran-Emulsion.



Beweis:

Scotts Emulsion wurde im Jahre 1876 eingeführt und ist seither in Tausenden von Familien ein Hausmittel geworden. Keine andere Lebertran-Emulsion blüht auf solche Erfolge zurück, darum verlange und kaufe man

nur die echte Scotts Emulsion!

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various companies and bonds, including Deutsche Reichsbahn, Preussische Staatseisenbahnen, and various bank shares.

Table of W. Berlin 12. Debr. (Telegr.) stock prices for various companies like Credit-Anstalt and Diskontokomm.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various companies and bonds, including Rente, Espagne, and various bank shares.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various companies and bonds, including various bank shares and government securities.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for various companies and bonds, including Deutsche Reichsbahn and various bank shares.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table of prices for various industrial and utility stocks, including various railway and manufacturing companies.

Bank- und Bergwerks-Aktien.

Table of prices for bank and mining stocks, including various financial institutions and mining companies.

Staatsbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of prices for government bonds and priority obligations, including various types of state and municipal debt.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Kreditaktien 203.25, Diskontokommandit 192. --, Darmstädter 126.75, Dresdner Bank 156 1/2, etc.

Viehmarktbericht.

Table of livestock market prices for various types of animals like cattle, sheep, and pigs, including prices per head and per 100 kg.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1037 12. Dezember 1911. Provisionsfrei!

Table of insurance and financial services offered by Marx & Goldschmidt, including life insurance, fire insurance, and various financial products.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldendaum; für Kunst und Belletristik: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtsaktiva: Richard Schönlender; etc.

Die mannigfache Verwendung von Mondamin.

Milchflammeri ist nicht das einzige, was mit Mondamin gekocht wird. Die nachfolgenden sind nur einige von den köstlichen und sehr nahrhaften Gerichten, zubereitet mit Mondamin. Sie sind von einem Kenner der einfachen Küche herausgegeben in dem unten gratis angebotenen Rezept-Büchlein.

- List of recipes using Mondamin: Süß-Speisen: Schokoladen-Flammert, Schokoladen-Sauce, etc.; Zwischen Gerichte: Blumenkohl au gratin, Suppen-Röhren, etc.

Rauhreif und glitzernde Winterpracht

machen den Wald zum Märchenreich, und es ist ein Zeichen der Behandlung unserer Zeit, daß wir auch den Winterwald nur eifrig aufsuchen und ihn zum Sportplatz machen. Aber natürlich muß man dabei die gebotene Vorsicht nicht außer Acht lassen und sich namentlich vor Erkältungen hüten. Das tut man, indem man sich das Sodener Mineral-Pulver nach Vorchrift gebraucht. Sodener sind bei jedem Sport unentbehrlich. Man kauft sie für 30 Pfg. die Schachtel in allen einschlägigen Geschäften, sowie aber auch in Mannheimer mit ähnlich klingenden Namen entstehen wird. 10002

Advertisement for Stotz & Cie. featuring 'Reparatur-Werkstätte' and 'Vorzüglich eingerichtete' services for dynamo and electrical equipment. Includes contact information for Mannheim.

Einfache doppelte und amerikanische Buchführung kaufmänn., Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben etc.

Privat-Handels-Institut
Eduard Bermel
F 2, 16 Mannheim F 2, 16

Prospekte gratis und franko
Für Damen separate Räume.
— Eintritt täglich. —

12730

Bekanntmachung.

Nachdem das Gaswerk in den...
am 12. Dez. 1911.
Die Direktion der...
P. Adler.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von...
am 12. Dez. 1911.
Die Direktion der...
P. Adler.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. Dezember 1911...
am 12. Dez. 1911.
Die Direktion der...
P. Adler.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. Dezember 1911...
am 12. Dez. 1911.
Die Direktion der...
P. Adler.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. Dezember 1911...
am 12. Dez. 1911.
Die Direktion der...
P. Adler.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. Dezember 1911...
am 12. Dez. 1911.
Die Direktion der...
P. Adler.

Düngerverfeigerung.

Freitag, 15. Dez. 1911
vormittags 9 Uhr verfeigern wir im Hofe der...
Mannheim, 7. Dezember 1911.
Städt. Güterverwaltung:
Krebs, 179

Zwangsverfeigerung.

Mittwoch, den 13. ds. Mo., nachmittags 2 Uhr werde ich in...
Mannheim, 7. Dezember 1911.
Städt. Güterverwaltung:
Krebs, 179

Bekanntmachung.

Die freie Verleierung des für die...
Mannheim, 7. Dezember 1911.
Städt. Güterverwaltung:
Krebs, 179

H. H. Pferde
H. H. Pferde
H. H. Pferde
H. H. Pferde

Geld! sofort Geld!
Geld! sofort Geld!
Geld! sofort Geld!

Zahnpflege der Kinder.
Zahnpflege der Kinder.
Zahnpflege der Kinder.

600 Kerzen-Licht
600 Kerzen-Licht
600 Kerzen-Licht.

Garantie für stiel
Garantie für stiel
Garantie für stiel.

H. W. Gaslampe
H. W. Gaslampe
H. W. Gaslampe.

Adolf Weikel, c. 2, 2.
Adolf Weikel, c. 2, 2.
Adolf Weikel, c. 2, 2.

Neue Gehrock-Anzüge
Neue Gehrock-Anzüge
Neue Gehrock-Anzüge.

„Blitz“
„Blitz“
„Blitz“.

Dresdner Bank
Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven **Mark 261 000 000.**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Hummel's Bierdepôt, D 5, 4 Telephone 1665

erstkl. Biere für Haushalt und Festlichkeiten
in Flaschen, 5- und 10-Liter-System, sowie Gebinden jeder Größe:
Sinner Tafel- und Lager-Biere, Münchner Löwenbräu, Dortmunder-Union, Kulmbacher Mönchshof, Original Pilsner Kaiserquell.
Flaschen-Wein-Versand von la. Qualitäts-Weinen.
Man verlange Preisliste-Lieferung franco Haus.

Strauss
Uhren-Gold- & Silberwaren-Bestecke.
Mannheim Q. 1, 5 Breitestr. Telef. 4012
Grüne Rabattmarken.

Kaufen Sie jetzt schon Ihre Geschenke.
Die Auswahl ist reichhaltig.
Gegen eine geringe Anzahlung werden die gewählten Gegenstände bereitwillig zurückgestellt; trotzdem bei Abholung 5% Rabatt oder grüne Marken.
Umtausch nach Weihnachten gern gestattet.

Kaufmännischer Verein
Mannheim (K. V.)
Donnerstag, 14. Dezember 1911
abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Bernhards-Hofes
Vortrag
des Herrn Hofschauspieler
Hans Godeck, hier
Humor der Weltliteratur

Humor der Weltliteratur
Rezitationen aus Cervantes: „Don Quixote“ und aus Stern: „Tristram-Shandy“.

Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à Mk. 1.— zu haben; in unserem Bureau, in der Hofmusikalienhandlung v. K. F. Beckel, im Verkehrsverein, Kaufhaus Bogen 57, in d. Buchhandlung von Brackhoff & Schwaibe, in der Klavierhandlung von A. Döcker, sowie bei Eduard Theile in Ludwigshafen a. Rh.

Die verehrlichen Damen werden höflich ersucht, die Bitte abzunehmen.
Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen. (Die Tageskarten abzugeben.)
Die Saal Türen werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen.
Ohne Karte hat niemand Zutritt.
Kinder sind vom Besuche des Vortrags ausgeschlossen.

Der Vorstand.
Zu verkaufen
Brillant-Ringe
Brillantaubänger, fein modern, preiswert. 64075
H. Nipel (Zuscherwerkzeuge)
Laden 7, 15. Tel. 3548
Heidelbergstr.

L. Wailmann
D 2, 2.
Gut erhaltene Fahrab. Dreifach, von Eschbach 1910. zu verkaufen. H 8, 11. 10790

Entzückend
rosig zart u. blendendweiß wird die Haut nach kurz Gebrauch der allein besten
Lilienmilch-Seife, Südsterne!

von prachtvollem Wohlgeruch von Hermann & Co., Berlin, 60 Pf. pro St. 17725
Hof-Drog. Ludwig & Schütthelm Springmann's Drog., Breitestr. K. Kalerem, Drog., Trautweinstraße 52 u. R. 2, 10, Schloss-Drog., L. Böcher, L. 10, Adler-Apotheke, H. 7, 1, Friedrichs-Apotheke, Ecks, Lamey, u. Prior Wilhelmstr. Linden-Apotheke, Gintardpl. Löwen-Apotheke, an d. Planken, Rosen-Apoth., Luisenpark 23, Rosan-Apoth., Schwelmsg. 77, Schwan-Apoth., H. 14, Nahe 5030, Stern-Apotheke, T. 8, 1, Käferstr. Apotheke H. Heilig, Storch-Apotheke, Neckarstr., P. Lämmel, Drog., Neckarstr.

Bett-Tische
Chaiselongues
sind praktische Weihnachtsgeschenke

Geschäftshaus
mit Magazin und Einfahrt für Laden- u. Engros-Geschäfte
zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 10945 an die Expedition des Anzeiger.

Villa
in Neckargemünd bei Heidelberg, bestehend aus 8 Zimmern nebst Bodenraum, Bad, und elektr. Lichtanlage mit 15 ar Gartengelände in schöner, ruhiger, staubreicher und ansehnlicher Lage, sehr geeignet als Ruheort für Rentner u. Pensionäre zu verkaufen, od. zu vermieten
Postfach 25, Schwetzingen, 8898

Kleines Haus
am alleinstehenden an faulen oder zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 60090 an die Exped. des Anzeiger.

Ankauf
Alte Lumpen, Reststoffe
Abfälle lauft zu 45 Pfg. per kg.
August Voger, J 3, 13.
Ich kaufe getragene Schuhe u. Stiefel aller Art zu den höchsten Preisen. S. Hubersfeld, P. 27, 11. Postfach wird vergütet. 85057

Bücher, einzelne und Bibliotheken lauft 61665
Herter's Antiquariat
gegenüber der Augustbrücke.
Jahre hohe Preise f. Bücher, Zeit., u. Gemälde. Komplet. 64718
Wittmer, S 2, 7.

Liegenschaften
In guter Geschäftslage bei der Heilbronnstraße in bestem Zustand 1000 qm. Gelände
Geschäftshaus
mit Magazin und Einfahrt für Laden- u. Engros-Geschäfte
zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 10945 an die Expedition des Anzeiger.

Wohnung?
Schöne Wohnung, Reststoffe
Abfälle lauft zu 45 Pfg. per kg.
August Voger, J 3, 13.
Ich kaufe getragene Schuhe u. Stiefel aller Art zu den höchsten Preisen. S. Hubersfeld, P. 27, 11. Postfach wird vergütet. 85057

Wohnung?
Schöne Wohnung, Reststoffe
Abfälle lauft zu 45 Pfg. per kg.
August Voger, J 3, 13.
Ich kaufe getragene Schuhe u. Stiefel aller Art zu den höchsten Preisen. S. Hubersfeld, P. 27, 11. Postfach wird vergütet. 85057

Wohnung?
Schöne Wohnung, Reststoffe
Abfälle lauft zu 45 Pfg. per kg.
August Voger, J 3, 13.
Ich kaufe getragene Schuhe u. Stiefel aller Art zu den höchsten Preisen. S. Hubersfeld, P. 27, 11. Postfach wird vergütet. 85057

Badnerland im Winter
Wintersportplätze ersten Ranges
Skirennen, Rodelrennen, Eislauf, — Illustrierte Broschüre vom
Fremdenverkehrsverband Karlsruhe.

Karlsruhe
Kunst-, Theater-, Konzert-, Schul- und Garten-Stadt.
Im Winter: Große Maskenbälle, zahlreiche musikalische u. sonstige gesellige Veranstaltungen. Eisfeste im Stadtpark und auf anderen öffentl. Plätzen.
Rodelsport in nächster Umgebung (Turmberg, Althal).
Skisport-Veranstaltungen des Skiclubs Schwarzwald-Badener Höhe (Gitz Karlsruhe) auf den Höhen des nördlichen Schwarzwaldes.
Prospekte und Auskünfte durch den Verkehrs-Verein.

Pforzheim. Vermög. seiner Höhenlage u. schöner Umgeb. sehr geeign. Wintersportplatz. In nächst. Nähe 2 km lange Rodelbahn. Skigel. I. Anfang. Auskunft d. d. Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Schönwald 1180 m ü. M.
b. Triberg, Schwarzwaldbahn, 1/2 St. oberhalb der Triberger Wasserfälle, einer der schönsten und idealsten Wintersportplätze im Herzen des Schwarzwaldes — Hotel und Kurhaus Schönwald. Starke Benennung, Elektr. Licht, Sprungtunnel, Gut gepflegte Rodelbahn direkt beim Hotel beginnend. — Prospekte bereitwillig durch den Besitzer L. Wirthle.

Schluchsee Wintersportplatz im schönsten Teile des südd. Bad. Schwarzwald, — 922 m über dem Meer. Nahe dem Feldberg, Schlittenbahn ab Station Titisee 1 1/2 Stunden. Gutes Gelände für Ski- und Rodelsport, sowie Eisport (vgl. Eisgletscher) auf dem 4 km lg. See. Billigste Pensionenpreise. Elektr. Licht. Eizenes Fahrwerk. Sportgeräte teilweise vorrätig.
Hotel und Pension „Stran“.

Baden-Baden die Pforte des Schwarzwaldes.
Angenehmster Winterrufenthalt, geschützte Lage. — Stark radiumhaltige Kochsalzthermen (1909) für Trinkkuren und Bäderkuren, Inhalatorium, Radium-Quellennatorium. — Kurhaus. — Golf. — Eisbahn. — Skigebiet und Rodelbahnen. Hotelverzeichnis und Führer portofrei vom Städtischen Verkehrs-Bureau Baden-Baden.

Baden-Baden „Französischer Hof“.
Nennst. Komfort, Zentralheizg., Bäder, Pension, M.B. Preise.

Hôtel Feldbergerhof Haus ersten Ranges
Feldberg, Schwarzwald, 1500 m ü. M.
Erster deutscher Wintersportplatz
Wintersaison vom Dezember bis Mai.
Durchschnittl. Schneehöhe 2 m. Günstiges Skigebiet.
Die Besitzer: Mayer & Schladerer.

Todtmoos 840 m ü. M. — Schönster Winterrufenthalt. — Gasthaus zur Sonne Bestenlager. Haus in sonn. Lage, Zentralheizg., elektr. Licht. Pension inkl. Zimmer von Mk. 4.50 an. Bez.: Rod. Jordan.

Triberg Wintersportplatz, Winterkarree i. Saage. Schwarzwaldbahn 700—1000 m ü. M. Weitläufig ausgestattetes Skigebiet. — Große Sprungschanze, Eisplätze. Schönste Rodelbahn des Schwarzwaldes. Einzige Kunstbohleisbahn Süddeutschlands. Zahlreiche Wintersportveranstaltungen.

Titisee Im badischen Schwarzwald 858 m ü. M.
idealer Winter-Sportplatz.
Skisport (Sprungtunnel), Eisport, Rodelsport etc. Herrliches Skigebiet in der Umgebung. Ausgangspunkt für Skitouren im Feldberg-Gebiet.
Kempfenwarte Hotels: 8364
Hotel Bären, Hotel Titisee, Schwarzwald-Hotel.

Weihnachts-Geschenken
verkaufe ich einen Posten
Automaten - Ruhestühle
A. Mk. 1.75 1.50 1.25 1.75 per Stück
Möbelhaus Pistiner
Q 5, 17 Tel. 4369

12730